

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2277

Ahrensburg, Dienstag, den 30. Januar 1894

17. Jahrgang.

## Fürst Bismarck in Berlin.

Fürst Bismarck ist am Freitag um 1 Uhr Mittags auf dem Lehrter Bahnhof eingetroffen. Von Spandau fuhr der Fürst mit einem Separatzug; die Lokomotive und zwei Wagen waren bekränzt. Bei der Einfahrt in den Bahnhof stand Fürst Bismarck am Fenster. Der Fürst wurde vom Prinzen Heinrich und den befohlenen offiziellen Personen empfangen und herzlich begrüßt; Fürst Bismarck sah gut und heiter aus. Vor dem Bahnhofe hatten sich viele Tausende von Menschen angesammelt. Bei dem Erscheinen Bismarcks, der mit dem Prinzen Heinrich im Wagen fuhr, erschallten brausende Hoch- und Hurrah-Rufe. Die anwesende Menschenmenge war tief bewegt; auch Fürst Bismarck war sichtlich ergriffen. Unter Begleitung einer Kürassiereskorte fuhr der Wagen nach dem königlichen Schlosse. Beim Vorbeifahren wurden überall Blumen geworfen, und brausende Hochrufe pflanzten sich auf dem ganzen Wege bis zum Schlosse fort.

Als der Zug sich dem Schlosse näherte, verließen Fürst Bismarck und Prinz Heinrich bei dem Portal die Galakutsche und schritten die Front der Ehrenkompagnie des 2. Garde-Regiments ab, welche mit der Musik und Fahne erschienen war. Dann besichtigte die Ehren-Kompagnie und die begleitenden Kürassiere. Prinz Heinrich führte sodann den Fürsten Bismarck in seine Gemächer. Drinnen empfing der Kaiser, umgeben vom gesamten Hauptquartier und sämtlichen Kabinettschefs, den Fürsten Bismarck. Die Begrüßung war äußerst herzlich, Bismarck sehr gerührt. In seinem Zimmer waren auch anwesend die drei ältesten kaiserlichen Prinzen. Der Kaiser trug die Uniform der Schlesischen Kürassiere, die Magdeburgischen Kürassiere, von denen eine Regiments-

Deputation eingetroffen war, stellten vor der Wohnung Bismarcks den Posten.

Um drei Uhr gab der Reichskanzler und hierauf alle Staatssekretäre ihre Karten beim Fürsten Bismarck ab. Sämtliche Staatsgebäude und zahlreiche Privatgebäude auch abseits von den Linden hatten geflaggt.

Fürst Bismarck fuhr gegen 4 Uhr zum Besuch der Kaiserin Friedrich, um 6 Uhr fand im Schlosse in den Gemächern Fürst Bismarcks eine Tafel zu 10 Gedecken statt, woran das Kaiserpaar und der König von Sachsen theilnahmen. Beim Empfange im Schlosse befanden sich im ersten Zimmer das kaiserliche Hauptquartier, im zweiten Zimmer der Kaiser allein. Der Fürst betrat nach Begrüßung der Herren des Hauptquartiers das zweite Zimmer und blieb längere Zeit mit dem Kaiser allein ohne Zeugen. Nach dem Frühstück erschienen auch die kaiserlichen Prinzen bei dem Fürsten.

Kurz nach 7 Uhr erfolgte die Abfahrt des Fürsten Bismarck, den der Kaiser unter Kürassier-Eskorte nach dem Lehrter Bahnhof geleitet hatte, wo das Hauptquartier und mehrere Generale anwesend waren. Der Kaiser schritt mit dem Fürsten zum Salonwagen, drückte dem Fürsten herzlich die Hand und küßte mehrere Male beide Wangen. Nachdem der Fürst eingestiegen war, wandte sich der Kaiser mit einigen Worten an Herbert Bismarck und sprach dann mit dem Fürsten, der sich mit bloßem Haupte aus dem Salonwagen hinauslehnte. Das Publikum brachte dem Kaiser und dem Fürsten lebhaft Hochrufe dar; das theilweise zum Bahnhof zugelassene Publikum stimmte das Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles“ an. Bei der Abfahrt ertönten abermals lebhaft Hochrufe, worauf Fürst Bismarck sich freundlich lächelnd und dankend verneigte. In seiner Begleitung waren die Grafen

Herbert und Wilhelm und Dr. Schwening. Der Salonwagen war mit reichen Blumen-spenden angefüllt; der Kaiser verließ unter den Hochrufen der Menge die Bahnhofshalle.

Friedrichruh, 26. Januar. Der Fürst traf verspätet um 11 Uhr sichtlich im besten Wohlbefinden, begleitet von dem Grafen Herbert und Wilhelm sowie Dr. Schwening wieder hier ein. Der Weg vom Bahnhof bis zum Schlosse war mit Magnesiumlicht erleuchtet. Hunderte von Menschen brachten dem Fürsten ein brausendes Hurrah dar.

## Die Gewerbesteuer in Preußen.

Eine dem preussischen Abgeordnetenhaus vom Finanzminister zugegangene Zusammenstellung der Ergebnisse der Gewerbe- und Betriebssteuer-Veranlagung für das Jahr 1893/94 gewährt interessante Einblicke in die Wirkungen, welche die Gewerbesteuerreform im Gefolge gehabt hat. Diese sind nicht bloß steuertechnisch, sondern auch unter sozialem Gesichtspunkt von großem Belang. Zunächst erhellt daraus, daß die Zahl der nach dem neuen Gesetz zur Gewerbesteuer Veranlagten sich gegen früher um mehr als die Hälfte vermindert hat. Im Jahre 1892/93 waren 890,420 Personen, 1893/94 nur noch 438,940 veranlagt. — Die Städte nehmen an dieser Verminderung mit 37 Prozent theil, die Zahl der Veranlagten sinkt hier von 514,413 auf 324,303; das platte Land aber weist gar ein Sinken von 376,004 auf 114,637 auf, das heißt, daß mehr als zwei Drittel der Gewerbetreibenden von der früheren Steuer befreit worden sind. Diese Verminderung in der Zahl der Steuerpflichtigen ist in der weit-aus überwiegenden Hauptsache auf die durch die Steuerreform verursachte Freistellung bisher steuerpflichtiger Betriebe, deren Ertrag

und Anlage- und Betriebskapital die im Gewerbesteuergesetz gezogene Grenze der Steuerpflicht nicht erreicht. Der stärkere Prozentsatz der Befreiungen auf dem platten Lande erklärt sich aus dem Ueberwiegen der kleinen, belanglosen Gewerbe dort.

Trotzdem jetzt also nur noch die Hälfte der Gewerbetreibenden steuerpflichtig ist, beträgt das veranlagte Soll der Steuer um  $\frac{1}{2}$  Millionen mehr als früher, nämlich 19,950,910 M. Davon entfallen auf die Städte mehr als  $\frac{1}{2}$ , nämlich 16,559,806 M., was eine Steigerung gegen das Vorjahr um  $\frac{1}{2}$  Millionen bedeutet. Auf das platte Land kommen nur 3,391,104 M., gegen 1892/93 um 913,111 M. weniger. Die Entlastung für das Gewerbe auf dem Lande ist also eine doppelte — sie betrifft sowohl die Zahl der Steuerpflichtigen als deren Leistung.

Sehr interessant ist die folgende Zusammenstellung über die Vertheilung der Gewerbesteuerpflichtigen und des Steuerfolles auf die einzelnen Klassen.

Klasse	Zahl der Steuerpflichtigen	Gewerbesteuerfoll
Klasse I.	3,389	5,932,682 M.
Klasse II.	8,854	2,595,684 „
Klasse III.	72,897	5,758,568 „
Klasse IV.	353,800	5,663,976 „

Zur Vergleichung gegen früher ist hier erläuternd noch Folgendes anzuführen: Im Steuerjahr 1892/93 hatte der gesammte Großbetrieb (Handel und Industrie) in Klasse A 1 2,027,790 M. und das Kleingewerbe in Klasse B 5,014,950 M., letzteres also mehr als das Doppelte wie jener aufzubringen. Dieses Verhältniß gestaltet sich noch ungünstiger, wenn man berücksichtigt, daß der überwiegende Theil der in Klasse B besteuerten Handwerker, deren Gewerbesteuerfoll für 1892/93 2,059,377 M. betrug, dem Kleinbetriebe zuzurechnen ist. Nach dem

## Schwarzes Blut.

Roman von George Manville Fenn. (Nachdruck verboten.)

Alle Rechte vorbehalten. Autorisirte Uebersetzung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

Ohne jede Ahnung von diesen Bemerkungen des Obersten kam der Rittmeister wieder zurück, und die Augen des Sergeanten funkelten vor boshafter Freude, als er zu sich selbst sagte:

„Der Stoch wird einige Spuren auf seinen elenden Leichnam zurücklassen, oder ich verfolge mich nicht auf gutes Eisenholz. Der Rittmeister ist ernstlich wüthend.“

„Ob er wohl verletzt werden wird?“ dachte Hulda.

„Oh, wenn es nur Sergeant Glad statt des Rittmeisters wäre!“ sagte Kelly zu sich selbst. „Robert Glad würde ihm dann eine tüchtige Tracht Prügel verabreichen.“

Die Zuschauer schienen dem bevorstehenden Kampfe mit großem Interesse entgegen zu sehen, und einige begannen bereits Wetten anzubieten, aber als der Rittmeister sich in seinen Steigbügel erhob, und seinem Gegner, der ganz bewegungslos aber sorgfältig auf seiner Hut im Sattel saß, schnellen Trabes entgegen ritt, trat eine allgemeine lautlose Stille ein.

„Weshalb schwingt er seinen Stoch so in der Luft herum,“ sagte Chip zu O'Rourke.

„Am den Braunen sehen zu machen, mein Junge, es ist eine Gemeinheit, so was zu versuchen, aber es hat ihm nicht viel genützt. Sieh nur, wie der Junge reiten kann. Es ist, als ob er an dem Pferde angewachsen wäre. Ah!“

Ein scharfer Schlag wurde gehört, da der Rittmeister nach einigen Finten durch die bloße Wucht seines schweren Prügels den leichten Stoch Roberts niederschlug und seinen Gegner mit aller Wucht auf die Schulter traf. —

Lauter Beifall folgte von allen Seiten, und der Rittmeister überflachte etwas bessere Laune, während der Oberst ärgerlich ausrief: „Das muß anders werden!“

„Was denn, lieber Mann?“ fragte Lady Cope.

„Was?“ rief Sir Philipp ärgerlich. „Nun, ich hatte mich in dem Glauben gewiegt, ich kommandirte das tüchtigste Regiment im ganzen Dienst, und nun sehe ich, daß meine Leute jämmerliche, hilflose — hallo, Hulda, mein liebes Kind, was fehlt Dir?“

„Mir? Nichts, Papa,“ erwiderte sie mit der Wahrheitsliebe einer jungen Dame, aber trotz alledem war sie zusammengesetzt und hatte den scharfen Schlag, den Miller soeben seinem Gegner versetzte, beinahe empfunden, als wäre er auf ihre eigenen zarten Arme gefallen.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Der Kampf dauerte unter größter Anstrengung Weiber noch einige Zeit fort, Holzschwert gegen Holzschwert mit Hieb, Stoß und Pariren. Dies an die Gladiatorenkämpfe erinnernde Schauspiel offenbarte wieder einmal, daß die menschliche Kultur seit zweitausend Jahren unverändert geblieben ist, denn jeder Hieb, den Miller seinem Gegner beibrachte, wurde von den Zuschauern mit begeistertem Beifall begrüßt.

Nach allen Regeln hätte der Kampf längst vorüber sein sollen, aber die Szene war so aufregend, daß weder die Richter noch der Oberst daran dachten, „Halt, genug!“ zu rufen.

Hin und her wandten sie sich auf ihren Pferden, jetzt waren Sie ganz nahe beim Zelt des Obersten, jetzt führte die Erregung des Kampfes sie fast bis an das andere Ende des Platzes, wobei Roberts feuriges Pferd zuweilen beinahe unlenkbar wurde, da Miller feigerweise dasselbe, so oft er konnte, durch Schläge zum Scheitern und Abwerfen seines Reiters zu bringen suchte.

Kein Wort wurde gesprochen, aber mit blutleeren Gesichtern, hervorquellenden Augen und zusammengebissenen Zähnen kämpften die Beiden keuchend weiter.

„Bitte, laß sie jetzt aufhören,“ flüsterte Lady Cope.

„Nicht um die Welt, liebe Frau,“ flüsterte der Oberst zurück. „Sieh doch, sogar Hulda ist ganz hingerissen von dem

Anblick. Wirklich, es ist ein prachtvolles Schauspiel, nur der Bursche, der Blac, benimmt sich wie ein feiger Hund.“

Der Applaus des Publikums war ungeheuer und das Händeklatschen mischte sich mit lauten Beifallsrufen der Soldaten sowohl als der Zivilisten.

„Zum Henker mit ihm! Er ist doch nur ein feiger Hund,“ sagte Sir Philipp leise und zornig vor sich hin, aber laut genug, um von Hulda gehört zu werden, „und ich hielt so viel von dem Burschen.“

„Weshalb wehrt er sich nicht gegen ihn? weshalb wehrt er sich nicht gegen ihn?“ sagte Hulda immer wieder in ihrem leidenschaftlich pochenden Herzen, und als sie erregt ihre Hände rang, hörte man ein leises Krachen, und ihr einer Handschuh war der ganzen Länge nach aufgeplatzt.

„Er ist doch unmöglich ein Feigling?“ flüsterte Kelly, während etwas weiter davon unter den zuschauenden Soldaten Sergeant Glad's Augen vor Entzücken leuchteten und Jack Thompson dem Trompeter Chip zu flüsterte:

„Der Henker soll mich holen, wenn ich mir das gefallen lasse. Der Rittmeister giebt ihm eine regelrechte Tracht Hiebe; und die Athemzüge des Trompeters gleichen einem heiseren Röcheln, als ob er aus allen Kräften eine weite Strecke gelaufen wäre.“

„Bravo,“ sagte Wachtmeister O'Rourke. „Der Junge hat doch noch Blut im Leibe.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Ergebnis der diesjährigen Gewerbesteuer-Beräumung dagegen hat nur ein Teil der Großbetriebe, die Klasse I mit 3,389 (gleich 0,8 Prozent aller) Steuerpflichtigen 5,932,682 M., also mehr als das Doppelte der Klasse A I im Vorjahre (mit 7415 Steuerpflichtigen) und 268,706 M. mehr als die Klasse IV mit 358,800 (gleich 80,6 Prozent aller) Steuerpflichtigen aufzubringen.

Die Zahl der Betriebssteuerpflichtigen beträgt 161,292; hiervon entfallen auf die Städte 77,512, auf das platte Land 83,780. Der Gesamtbeitrag der Betriebssteuer, die nur von Gastwirtschaften und Kleinhandlungen mit geistigen Getränken erhoben wird, beläuft sich auf 2,393,565 M., wovon die Städte 1,318,025 M., das platte Land 1,095,540 M. aufzubringen haben. Die Steuerpflichtigen und das Steuerfoll verteilen sich auf die einzelnen Steuerklassen wie folgt:

Klasse	Steuerpflichtigen	Steuerfoll
Klasse I.	224	37,000 M.
Klasse II.	955	55,300 "
Klasse III.	15,520	401,400 "
Klasse IV.	88,796	1,341,265 "
Klasse V.	55,797	558,600 M.

Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 29. Januar. Ueber ein muthmaßlich beabsichtigtes aber verhindertes Sittverbrechen wird uns berichtet: Am Freitag Vormittag kam ein fremder, anständig gekleideter Mann mit einem etwa fünfjährigen Mädchen von hier vom Rondeel her und ging mit demselben auf eine Koppel an der Manhagener Allee. Einem in der Gegend wohnhaften Mann kam die Sache verdächtig vor und er folgte dem Paare, indem er sich auf der andern Seite des Kindes hielt. Der Verdächtige hatte sich schon ziemlich weit von der Allee entfernt und wahrscheinlich seinen Verfolger bemerkt, denn nachdem er sich nur kurze Zeit an einer Stelle aufgehalten, kehrte er mit dem Kinde um und brachte es in den Ort zurück, wo er es laufen ließ und selbst davonging. Aus dem Kinde selbst ist über den ganzen Vorfall nichts weiter herauszubringen, als daß der Mann gesagt habe, er wolle wiederkommen. Der Verdächtige war etwa 40 Jahre alt und trug einen grauen Anzug.

\* Angehalten und verhaftet wurde hier ein angeleglicher Wirtschaftszuflüchter, der sich Edler von der Grabe nannte, aber auf anderen Namen lautende Papiere bei sich führte, die er gefunden haben wollte. Unter einem vielerprechenden Kaisermantel zeigten sich die Kleider des Edlen im höchsten Grade zerfetzt. Als der Amtsdienner mit dem Verhafteten vor seiner Wohnung angekommen war und die Thür öffnen wollte, benutzte der Mantelmann den Augenblick und entsprach, wobei er, um sein Fortkommen zu erleichtern, Mantel und Rock auf dem Marktplatz von sich warf. Zu Bargtheide wurde der rocklose Edle jedoch schon wieder ergriffen und hierher zurückgebracht. Was Geistes Kind er ist, dürften die angehaltenen Ermittlungen bald ergeben.

\* Vor die rechte Schmiede kam am Freitag Abend ein fechtender Schuhmachergeselle, der im Polizeibureau um eine milde Gabe ansprach. Man nahm hier Veranlassung, sich den Fechtbruder etwas näher anzusehen und ihm gleichzeitig nach der Herkunft eines Handtuches zu fragen.

Während der letzten Minuten war Rittmeister Müller in seiner boshaften Tücke zu weit gegangen. Er hatte vor den Augen aller Zuschauer einen vollkommenen Sieg gewonnen, denn Robert, sich zum Gehorsam gegen den ihm erteilten Befehl zwingend, ließ geduldig die wilden Schläge über sich ergehen, da sein leichter Eschenstock den schweren Knüttel seines Gegners nicht abzuwehren vermochte. Zuweilen überwältigte ihn beinahe sein wüthender Ingrimm, aber immer wieder sagte er zu sich selber, er dürfte bei diesen Kampfspiele, denen die Tochter und die freundliche Gattin des Oberst zusähen, unter keinen Umständen seine Selbstbeherrschung verlieren.

Rittmeister Müller ging jedoch zu weit. In seinem Widerwillen gegen Robert Blad wollte er ihn jetzt auch aus dem Sattel werfen und brachte ihm deshalb einen so unritterlichen und feigen, mit seiner ganzen Kraft und Wuth gegebenen Schlag bei, daß Robert sich nicht länger zu beherrschen vermochte.

Zu demselben Augenblicke leuchteten die Augen des Obersten zuerst zornig und dann befriedigt auf.

„Ah!“ rief er, „endlich!“ Ein förmliches Brüllen erhob sich aus der Menge, und wohl ein Duzend Reiter sporteten ihre Pferde, um die Kämpfer zu trennen, denn plötzlich sah man, wie Robert Blad sich in seinen Steigbügeln erhob, wie sein Pferd, durch die Schläge des Rittmeisters

das in unschuldsvoller Weise etwas neugierig aus der Tasche des in die Höhle des Löwen gegangenen Fußballspielers hervorlugte. Eine Folge seiner Vernehmung war die vorläufige Anweisung von Freiloß, im Hause des Amtsdieners wartete aber schon ein hiesiger Barbier mit der Kunde, daß aus seinem Geschäftstisch ein Handtuch, ein Messer und eine Schere entwendet worden seien. Es ergab sich, daß zwei Reisefolger des Verhafteten, ein Schlichter und ein Bäcker, die beiden noch schlendern Gegenstände mitgenommen, die nach Bargtheide weiter gewanderten Genossen wurden verfolgt, dort in der Ferne aufgegriffen und hieher transportirt. Messer und Schere wurden noch bei ihnen vorgefunden.

\* Als Vorbote des Frühlings wurde uns ein Schmetterling (Blauenauge), eingefandt, den Herr Stender-Mannhagen am Sonnabend einfing, als das Thierchen munter und vergnügt im Freien in einem Holzbaue umherflatterte.

# Trittau, 28. Januar. Der Geburtstag des Kaisers wurde auch hier in würdiger Weise begangen. Außer dem Festakt in den Schulen wurde der Tag auch seitens des hiesigen Militärvereins und des Vereins „Eintracht“ durch Festessen und Ball gefeiert, in ersterem Verein hielt Herr Dr. v. Thaden die Feiertage.

Der hiesige Gesangverein feiert am nächsten Sonntag sein Winterfest mit Konzert und Ball. Am letzten Sonntage hielt der Verein seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Rechnungsbilanz ergab einen Kassenbestand von 144 Mk. Als Vizepräsident für den von hier fortgezogenen Rentmeister Harters wurde Kaufmann Grote gewählt.

Olshoe, 26. Januar. Heute Vormittag brannte eine zum Hote Neureisenburg gehörige Arbeiterkathede nieder. Leider sind 2 Kinder im Alter von 3 und 6 Jahren den Flammen zum Opfer gefallen.

Edernförde, 26. Januar. Ein eigentümlicher Konflikt ist zwischen der hiesigen Stadtvertretung und der Bürgerschaft ausgebrochen. Trotz des allseitigen Wunsches der letzteren wurde bei der kürzlich abgehaltenen Bürgermeistwahl der bisherige Bürgermeister nicht mit auf den Wahlausgang gebracht, und die gegen die Präsenztation erhobenen Beschwerden blieben erfolglos. Als nun neuerdings die Amtsperiode zweier Stadtverordneten abgelaufen war, wurden nicht diese, sondern zwei von dem Mittelstande aufgestellte Kandidaten gewählt. Die besitzende Klasse, in deren Händen sich bislang ausschließlich die städtische Vertretung befand, sieht sich für die Zukunft in ihrer Machtposition bedroht und versucht jetzt durch Beschränkung des Wahlrechts ihren Einfluß wieder herzustellen. Während bislang nach dem Ortsstatut zur Ausübung des Wahlrechts die Zahlung einer Einkommensteuer von 6 Mark erforderlich war, haben die Kollegien in Folge einer Petition in geheimer Sitzung beschlossen, das Wahlrecht in Zukunft von der Zahlung einer Einkommensteuer von mindestens 12 Mk. abhängig zu machen. In der Bürgerschaft hat dieser Beschluß die größte Erbitterung hervorgerufen.

Kiel, 25. Januar. Die „N.-D.-Z.“ bringt folgende Humoreske: Ein hiesiger holsteinischer Bauer tritt ans Schalterfenster im Posthause eines kleinen Landortes. Der einzige Beamte, der Postverwalter ist gerade mit der Abgabe eines Telegramms beschäftigt und giebt deshalb dem Bäuerlein durch Wink und Gebarden zu verstehen, es möge warten. Der Bauer glaubt aber die Grimassen des Postmeisters dahin deuten zu müssen, er sei an die verkehrte Thür gerathen, dreht sich also schnurstracks um und öffnet die gegenüberliegende Thür, die aber zur Frau Postmeister Ackerheiligen, der Küche, führt. Hier bringt er

rasend gemacht worden, mit seinen Zähnen den Nacken von Millers Pferd packte, und wie dann die beiden Pferde, die Zähne des Braunen fest in den Nacken des Offizierpferdes verbißen, die Bahn entlang davongaloppirten, während Roberts starker Arm den Stoß seines Gegners niederschlug und er dann seinerseits einige Duzend scharfe Hiebe so kräftig, so energisch und so wirksam auf den Herrn Rittmeister niedersaufen ließ, daß demselben in Folge des Schmerzes und des Ausschlagens seines Pferdes die Waffe entfiel und er schließlich beinahe aus dem Sattel geschleudert worden wäre.

Es war jetzt nicht mehr nöthig, die Kämpfer zu trennen. Rittmeister Müller's Pferd besorgte das, indem es eiligst nach dem Stall hingaloppirte, unter brillendem Gelächter der Zuschauer, das den Reiter zur höchsten Wuth brachte, da es ihm zeigte, daß das Durchgehen seines Pferdes, welches er nicht aufzuhalten vermochte, offenbar als schimpfliche Flucht aufgefaßt und er selber deswegen als feig verhöhnt wurde. Dazu mußte er dann noch sehen, wie Robert Blad gelassen vor das Zelt des Obersten ritt, unter donnerndem Applaus salutirte und dann nach seinem Platz zurückkehrte.

„Ich bin zufrieden, Hulda,“ rief Sir Philipp mit leuchtenden Augen. „Was — nicht wohl?“

„Mama und ich möchten uns so gern zurückziehen, lieber Papa,“ sagte das Mädchen mit zitternder Stimme.

sein Anliegen vor, worauf die Frau Postmeister trug: „Ist denn Niemand drüben?“ „Nein,“ sagt der Bauer, „vor seht bloß ein Snider an der Reihmaschine im Jued Fraken.“

Aprenade, 23. Januar. Besondere Umstände, die neuerdings aus Tageslicht gekommen, haben den Verdacht wachgerufen, daß der kürzlich so jäh aus dem Leben geschiedene Bierkutscher Schmidt nicht natürlichen Todes gestorben sei, sondern erschlagen worden ist. Der Mann, gegen den sich der Verdacht richtet, soll durch verschiedene sich widersprechende auffällige Angaben die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben. Auch soll der Leichenbefund und die auffällige Lage der Leiche bei der Auffindung der Lepteren die Verdachtsmomente wesentlich verstärkt haben. Die Staatsanwaltschaft hat denn auch bereits eine Untersuchung eingeleitet, jedoch das sich über dieser Affäre schwebende Dunkel voransichtlich bald klären wird.

Insel Sylt, 26. Januar. In den letzten Tagen haben wir aus südwestlicher Richtung stürmischeres Wetter gehabt, infolge dessen die Meeresfläche gestern Nachmittag eine so bedeutende Höhe erreichte, daß der breite Vorstrand bis nahe an den Fuß der Dünen unter Wasser ging. So weit man sehen konnte, war die Wellsee stark aufgeregt. Das Außenriff, welches etwa 2—300 Schritte vom Ufer entfernt liegt, brandete gewaltig und ebenfalls war der Wellenschlag am Strande hoch und heil und brandete kräftig. Starke Sturm- und Regenböen stiegen im fernen Westen auf. Eine große Wasserboje senkte sich bis nahe an das Meer hinunter, und zog langsam vom Winde getrieben am nördlichen Himmel ostwärts und verlor sich in einer starken Regenwolke. Diese Lufteinrichtungen sieht man häufig auf unserer Insel, besonders im Frühjahr und Sommer, doch dürfte es kaum vorkommen sein, daß sie Schaden angerichtet haben. Meistentheils treiben sie übers Meer dahin und ziehen einen Wasserstrahl aufwärts, den sie alsbald wieder in die Tiefe hürzen.

Kleine Mittheilungen.

Die Margarinefabrik von A. v. Mohr in Dittensen verkaufte im letzten Jahre 36 800 000 Pfund Margarine. Es entspricht dies einem Umsatz von ca. 20 Mill. Mark. Da von der genannten Firma außerdem noch ein Schmalzgeschäft sowie die Herstellung von Margarinekäse betrieben wird, die beide auch einen nennenswerthen Ertrag liefern, so kann man aus dem Erwähnten wohl auf den bedeutenden Umfang des Geschäftes schließen.

Am Sonntag Abend traf der Bismarck'sche Förster Landahl im östlichen Theil des Schenwaldes, im sog. Fehrmied mit Wilddieben zusammen, welche ein Reh erbeutet hatten. Als sie sich verfolgt sahen, ergriffen sie die Flucht. Am Waldrande legte der eine Wilddieb auf den Förster an, fehlte jedoch, während Landahl seinerseits eine Schrotladung auf den Wilderer abgab und denselben verwundete. Trotzdem entkam derselbe.

In Untersuchungshaft genommen ist ein Arbeiter in Altona, der beschuldigt wird, in unheimlicher Weise seine Frau mißhandelt und dadurch ihren Tod herbeigeführt zu haben. Nach Angabe von Zeugen hat der Arrethant mit Hilfe seines Bruders seine Frau in der bittersten Kälte fortgesetzt mit Wasser begossen und sie dann auf den Hof geworfen.

Seit Jahren beobachtete man an unserer Ostseeküste nicht so große Schaaren von Seevögeln der verschiedensten Art, als Tauchrenten, Meerergänse, Schwäne usw. wie in diesem Jahre, namentlich der Fehrmarsjund ist von diesen Vögeln außerordentlich belebt.

In einem Gebüsch bei Elmshorn wurde ein gut gekleideter Mann bewußlos aufgefunden.

„Aber Ihr werdet möglichst bald zurückkommen,“ erwiderte er, und dann vergaß er sie ganz unter der allgemeinen Unterhaltung und den eifrigen Komplimenten seiner Umgebung.

„Prachtvoll, Sir Philipp, prachtvoll!“ ertönte es von allen Seiten.

„Ja,“ sagte er mit etwas komischer Verlegenheit, „aber doch ein wenig zu wirklich und lebenswahr.“

„Oh! keineswegs,“ sagte die vornehmste der anwesenden Damen. „Durchaus nicht.“

„Robert Blad,“ flüsterte eine Stimme in dessen Ohr, „es war herrlich.“

„Nein, Chip, mein Junge, er hieb so auf mich los, daß ich meine Selbstbeherrschung verlor.“

„Robert, mein Junge,“ sagte eine Stimme auf seiner andern Seite, „wenn ich jetzt Dir die Hand schüttle, wird Elad denken, daß ich gegen ihn Partei nehme; aber glaube mir, mein lieber Junge, Du bist der tapferste Bursche, den ich je angeworben habe. Ich habe zwar nichts zu hinterlassen, aber mein Testament lautet zu Deinen Gunsten, das wollte ich Dir bloß sagen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Wachtmeister,“ sagte Robert lächelnd.

„Das war wie ein Mann gesprochen,“ erwiderte der Wachtmeister, „aber nun muß ich als Ihr Vorgesetzter Ihnen sagen, daß Sie unklug daran handelten, den Rittmeister so zuzurücklassen.“

„Allerdings,“ stimmte Robert ihm bei.

Bei ihm vorgefundene Papiere wiesen ihn als den Oberlehrer Werner aus Neudenburg aus. Er wurde ins Krankenhaus geschafft.

In Kalltenkirchen machte ein junges Mädchen aus Lebesgram einen Selbstmordversuch, indem es sich die Pulsadern durchschnitt. Durch rechtzeitige Hülfe wurde es gerettet.

Ein Junge meist nur in Südwesteuropa und Nordafrika vorkommender Vogel, ein Tril, (Brachbuh) wurde kürzlich in der Gegend von Stodsee, Tenefeld, östliches Holstein, erlegt. — Der Tril gehört nach Brachbuh zu den Suchvögeln und der Familie der Dicksüße, ist 45 Cm. lang und 80 Cm. breit, sein Klauen ist lerpentartig.

In Heistedt brannte am Dienstag Abend die Altenheilkathe des Gemeindevorsethers Trag nieder. Außer den Mobilien verbrannten erhebliche Vorräthe von Speck etc., die dort zum Räuchern untergebracht waren.

Hamburg.

Vor dem Schwurgericht hatte sich am Freitag der Landmann Adolf Hermann Theodor Bornemann gegen die Anklage wegen Meineides zu verantworten. Der Diener Lümann hatte im Juni 1890 eine Landstelle in Weindorf gekauft, doch wurde noch in demselben Jahre über das Grundstück das Zwangsversteigerungsverfahren eröffnet auf Antrag des Gläubigers Nissen. Letzterer und der Makler Grünberg aus Hamburg verpflichteten sich dem Lümann gegenüber, für den Fall, daß sie die Stelle erwerben sollten, den beim Wiederverkauf desselben erzielten Gewinn mit Lümann gleichmäßig, je 33 1/3 % zu theilen. Im Zwangsversteigerungstermin vor dem Amtsgerichte zu Ahrensburg erstand Grünberg die Stelle für 20 000 Mk. und verkaufte sie für 32 000 Mk. wieder an einen Dritten. Lümann hatte seine Forderung aus der Vereinbarung an den Nebalteur Pohle zehrt und dieser klagte sie gegen Grünberg ein. In diesem Prozesse beschwor Bornemann, daß Lümann ihm diese Forderung schon früher für 200 Mk. zehrt und daß er dieselbe wieder an Ladiges übertragen habe. Diese eibliche Erhärtung soll unwahr sein, Lümann soll allerdings einmal mit Bornemann in Gegenwart des Ladiges über die Sache verhandelt haben, jedoch ohne die Forderung zu erwerben. Lümann will nur einmal mit Bornemann eine Vereinbarung getroffen haben, wonach dieser seine Forderung an Grünberg eintreiben sollte, jedoch ist das getroffene Uebereinkommen wieder rückgängig gemacht worden und Lümann will die beiden darüber ausgestellten Schriftstücke von Bornemann zurückgehalten haben. Bornemann behauptet auch heute noch, daß die Fession ordnungsmäßig erfolgt sei, die Urkunde darüber sei ihm abhandelt gekommen, während Lümann dabei bleibt, daß er die ausgestellten Papiere zurückverlangt und erhalten habe. Die Geschworenen erachten den Angeklagten des Meineids unter Zustimmung mildernder Umstände schuldig, der Gerichtshof verurtheilt Bornemann zu 9 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust; der Staatsanwalt hatte 1 1/2 Jahr Zuchthaus beantragt.

Direktor Maurice hat das Thalia-Theater an Hofrath Polliu, Direktor des hiesigen Stadttheaters verkauft. Das Thalia-Theater wird wie bisher unter völlig selbstständiger Leitung weitergeführt werden.

Deutsches Reich.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht nachstehenden kaiserlichen Gnadenerlaß: „Ich will den Tag, an welchem Ich Meine 25 jährige militärische Dienstzeit vollende, hinsichtlich Meiner Armee durch einen Akt der Gnade auszeichnen

„Aber es scheint nun einmal mein Schicksal zu sein, daß ich den Mann zu meinem Feinde machen soll. Was, Richard, Du hier.“

„Ja, mein Junge, ich habe es alles mit angesehen.“

„Dann sahst Du also, wie ich meine Selbstbeherrschung verlor?“

„Ich sah, wie Sie sich Schläge gefallen ließen, bei denen ich mich fragen mußte, ob Sie denn Ihres Vaters Sohn und der Knabe wären, den ich Reiten und Fechten lehrte. Weshalb zahlten Sie ihm nicht seine Hiebe mit gleicher Münze heim?“

„Ich that es, Richard, schließlich,“ sagte Robert langsam. „Ich habe meine Spuren in einer Weise auf ihm zurückgelassen, die er nie vergessen wird.“

„Nein, Robert Blad,“ seufzte Chip, „und auch nicht vergeben wird.“

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Nach Spielen und Vergnügungen tritt gewöhnlich eine dumpfe Reaktion ein. Der höchsten Erheiterung folgen Augenblicke tiefster Gedrücktheit, und da der Tag, welcher auf die Triumphe und Niederlagen der Kampfspiele folgte, strömenden Regen brachte, war der Umschwung der Stimmung ganz vollständig.

Der eine Tag Sonnenschein und Heiterkeit, der folgende dunkle Niedergeschlagenheit und die Stadt voll von unheimlichen Gerüchten, da die großen, mit Gewaltthätigkeiten

and... f... schen... Strafen... oder nicht... Gnaden... f... 28... auferlegt... wegen m... Arreist... linden o... strengen... bleiben... welche I... oder Mi... fahls un... auf ein... ist. Ich... die... dieses G... Berlin... Der... Klaffen... will Ich... 1000 M... an Wein... Ränfler... geschriebe... wird. So... die Berl... vor. Als... des vor... pergamen... schreibun... Ich bald... Berlin... An... Der... überaus... Male d... Abzählun... anregend... Charakter... (tonf.).... Enneccer... (Soz.)... fand der... Redner;... Kommissi... finden... den Sch... Leistung h... ergab a... dann an... Im... Donner... verbande... dahin wi... welche ei... Zölle en... hierbei... den Gef... Länder... Gaybedr... gründet... dieselbe... die Regi... pellation... hatte, de... Währung... gewähren... gleitende... vielfach... der Land... verknüp... nachbar... erstreck... Stadt... In... sich du... Preise... andere... täuschun... an Bl... auch a... Gi... Hinsich... schwer... Gi... von d... troffen... lich der... lit er... und R... „2... doch o... Berthe... den R... „3... ziehen, Ihre... „4... meiste... aus d... die M... „5... Narr.“



ihn als  
aus. Er  
iges Mä  
rüberfuch  
it. Durch  
und Nord  
(Brach  
Stoßes  
Der Tiel  
und der  
a und 80  
tag Abend  
ere Braut  
erbethlich  
München

sch am  
Theodor  
Meinebed  
batte im  
f gefalt  
über das  
verfahren  
n. Letzter  
burg ver  
für den  
den beim  
winn mit  
eilen. Im  
ntscheidete  
Stelle für  
2000 M.  
batte feint  
den Redak  
egen Grün  
or Vorne  
rung schon  
er dieselbe  
sefe eibliche  
sch aller  
erwartet  
den, jedoch  
mann will  
reinbarung  
Forderung  
ist das ge  
gängig ge  
beiden dar  
Bormemann  
auptet auch  
mächtig er  
abhandelt  
bleibt, daß  
agt und er  
den die Mi  
nigung mil  
thof ver  
Gefängnis  
walt hatte

ntlicht nach  
sch will den  
ibrige mili  
ich Weiner  
auszeichnen

Schicksal  
nem Feinde  
hier."  
s alles mit  
ich meine  
ge gefallen  
mußte, ob  
der Knabe  
ten lehrte.  
eine Liebe

lich," sagte  
ne Spuren  
lassen, die  
Ship, "und

angen tritt  
ein. Der  
blicke tiefer  
welcher auf  
r Kampfr  
achte, war  
ganz volle

und Feiter  
schlagenheit  
nischen Ge  
thätigkeiten

Schließlich wies der Minister auf die eingeleitete Währungsreue hin, welche hoffentlich die Mittel gegen die Schwankungen der Silberpreise gewähren werde. In der Debatte gaben die Konservativen deutlich ihre Unzufriedenheit über die Antwort des Ministers zu erkennen; die Diskussion hierüber wurde auch am Freitag noch fortgesetzt.

Bei der Reichstagswahl im oberösterreichischen Wahlkreise Neustadt ist der polnisch-ultramontane Bauerngutsbesitzer Strzoda gegenüber dem offiziellen Zentrumskandidaten Rittergutsbesitzer Deloch zum Abgeordneten gewählt worden.

In Sperrtau ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen, bis zum 28. d. M. sind 45 Fälle polizeilich gemeldet. Sanitätspolizeilich wurde eine vollständige Verunreinigung des Biberlaufes konstatiert.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.**  
Das offizielle militärische Blatt „Die Reichswehr“ meldet: In der Waffenfabrik Steyr werden gegenwärtig neue Modelle von gasdichten Revolvern und automatischen Pistolen gemacht, mit einem neuen Fünfmillimetergewehr fanden in Wien und Steyr Versuche mit brillantem Ergebnis statt.

### Frankreich.

Die letzte Entscheidung im Prozesse Baillant, die sich fast auffällig verzögerte, ist nunmehr gefallen. Der Pariser Cassationshof verwarf die vom Anarchisten eingelegte Berufung gegen das ihm zum Tode verurteilende Erkenntnis des Schwurgerichtshofes.

Die Bestrebungen der Franzosen zur Erweiterung ihres Colonialreiches im westlichen Afrika haben schon einen neuen und bemerkenswerten Erfolg gezeitigt. Nach einer dem „Journal des Debats“ aus St. Louis zugegangenen Depesche soll Oberst Bonnier, welcher schon seit längerer Zeit an der Spitze einer größeren französischen Kolonne in der Gegend zwischen dem Senegal und dem oberen Niger operirt, die altberühmte Handelsstadt Timbuktu, am Südrande der Sahara und an der großen nördlichen Biegung des gewaltigen Nigerstromes gelegen, besetzt haben. Timbuktu, seit Jahrhunderten ein Nährboden für die europäischen Reisenden und Geographen, war früher eine der heiligen Städte des Islam, daher sich denn auch die Bewohner von Timbuktu von jeher durch besonderen Fanatismus gegenüber Andersgläubigen auszeichneten. Der erste Europäer, der seinen Fuß in die Straßen der geheimnisvollen Stadt setzte, war der Engländer Laing, welcher 1826 nach Timbuktu vordrang, jedoch nur, um nach einigen Tagen ausgewiesen und dann ermordet zu werden. Später kamen noch u. A. der Franzose Caillie und der Deutsche Barth nach Timbuktu. Dem letzteren verdankt man die erste eingehende Schilderung dieser ehemaligen Glanzstätte der Mohammedanismus und ihrer Umgebung. Timbuktu gehört nominell zum Sultanat der Mossina, steht aber thatsächlich unter dem Einflusse des Tuaregs, dieses gefürchtetsten der Nomadenstämme der Sahara. Timbuktu ist hochwichtig als Haupthandelsplatz und Verkehrsvermittler zwischen den lebhaften Karawanenhandel treibenden Gegenden nördlich dem Niger und dem stark bevölkerten Süden. Die Stadt zählt jetzt nur noch 20,000 Einwohner.

Zu sehr stürmischen Szenen kam es am Sonnabend in der Deputiertenkammer, als der Deputirte Clovis Hugues die Regierung wegen der Anarchistenverhaftungen interpellirte, welche er „Attentate auf die persönliche Freiheit“ nannte. Im Laufe der Verhandlungen rief der Sozialist Thivrier: „Es lebe die Kommune!“ Als Thivrier sich weigerte, der Aufforderung des Präsidenten, den

Auf zurückzuziehen, nachzukommen, beschloß die Kammer seinen zeitweiligen Ausschluss. Der Aufforderung, den Saal zu verlassen, kam Thivrier nicht nach, er mußte schließlich durch eine Abtheilung Nationalgarbisten entfernt werden.

### Spanien.

Aus dem Lande der Italianen wird wiederum ein anarchisches Attentat gemeldet, dessen Schauplatz abermals die Stadt Barcelona war. Als der Polizeigouverneur von Barcelona am Donnerstag aus seinem Hause heraustrat, wurde auf ihn ein Revolvererschuss abgefeuert, die Kugel verwundete den Gouverneur am Kopfe. Der sofort ergriffene Attentäter, ein Maarer, erklärte, Anarchist zu sein, es ist noch unbekannt, ob er das Attentat auf eigene Faust oder auf Anweisung von dritter Seite hin begangen hat.

### Mannigfaltiges.

**Die ausgeklingelten Chemänner.** Kürzlich wurde von dem Vorgehen der Damen der kleinen weisfälligen Stadt Banne berichtet. Dort führten die schöneren Hälfte der Bürger beim Magistrat Beschwerde über die leidige Kneipplucht ihrer Ehegatten, die bis Nachts um die zwölfte Stunde und noch länger in den Wirtschaften sich herumtrieben, ihr Geld vertrödelten u. Magistrat sollte Abhilfe schaffen, die Lokale um 10 Uhr schließen oder sonstige die liebliche Mannswelt zur Ordnung und Raison bringen. Was die weisfällige Stadtbehörde that, um dem Wunsch der zornigen Gattinnen zu genügen, wissen wir nicht. Wohl aber hat das Beispiel der gestrigen Weisfällinnen in Schlefien Nachahmung, und zwar erfolgreiche Nachahmung gefunden. Eine am 19. Januar in Lahn ausgeklingelte polizeiliche Bekanntmachung lautet nämlich: Nachdem seitens einiger Frauen in Lahn unter dem gestrigen Datum bei der hiesigen Polizeiverwaltung Beschwerde geführt worden, daß ihre Ehemänner alltags bis in die frühen Morgenstunden in den Schankstätten sitzen und so das häusliche Leben vernachlässigt wird, wird hiermit verordnet, daß die Schankstätten Abends um 10 Uhr geschlossen werden und kein Gast länger darinnen verweilt. Die Polizeiorgane sind gehalten, auf die Beobachtung dieser Bekanntmachung zu achten und Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen. Lahn. Die Polizei-Verwaltung.

**Stilübte.** Der Schwärzwälder Bote theilt folgendes aus einem Protokollbericht eines Dorfschultheißen in A. mit: „Heute Mittag wurde von einem Kollegium des Gemeinderaths der Schafstall und das Armenhaus einer eingehenden Visitation unterzogen; die Insassen erklärten sich für befriedigt.“ — In welcher Sprache die Insassen des ersten Lokals ihre Verteidigung zum Ausdruck brachten, ist in dem Protokoll nicht angegeben.

**5 000 000 Streichhölzer verpufft.** In Angerburg (Preußen) entzündeten sich am 20. ds. Mts in einem Geschäfte 5 Millionen rothköpfiger Streichhölzer und flogen in die Luft. Die starke Erschütterung wurde in der ganzen Stadt gespürt. Die beiden Lehrlinge, die den Unfall verschuldeten, kamen mit leichten Verletzungen davon. Das Dach des Hauses wurde durch den Luftdruck in die Höhe gehoben.

**Eine schwere Hochfluth-Katastrophe,** von welcher vor hundert Jahren die Insel Pellworm heimgesucht wurde, rufte der 26. Januar wieder in Erinnerung. Die Fluth vom 26. Januar 1794 war zwar im Allgemeinen nicht so grausig, daß sie auch sonst in den Annalen der Westseeinseln sich unter den schlimmsten Unglücksstagen verzeichnet fände; aber besondere Umstände waren es, welche sie für die genannte Insel so verhängnisvoll

machten. Schon im Jahre 1793 waren zwei Sturmfluthen in die Insel hineingebrochen und hatten die schützenden Deiche dermaßen zerstückt, daß die Pellwormer nicht in der Lage waren, sie aus eigenen Mitteln wieder aufzubauen. Sie sandten daher nach Kopenhagen um Hilfe und sandten bei der Regierung auch wirklich ein geeignetes Ohr; war man sich doch bewußt, daß es sich für die so schwer heimgeuckte und gefährdete Insel um Sein oder Nichtsein handelte. So wurde denn eine Kommission nach Pellworm geschickt, um die Lage der Dinge in Augenschein zu nehmen und einen Plan für die Ausbesserung, bezw. Wiederherstellung der Deiche auszuarbeiten. Leider dauerte der Rath allzulange und verzögerte die weit werthvollere That. Noch lag die Insel schutzlos da, als sich am 26. Januar 1794 die Nord- und Nordsee abermals aufmachte in wilder Zerschlagung. Tausend entsandte sie ihre entsetzten Wogen von Neuem nach Pellworm hinein und überfluthete die Insel dermaßen, daß diese noch Mitte Februar so tief unter Wasser stand, daß der Verkehr von Haus zu Haus nur mittelst Boote unterhalten werden konnte und vierzig Häuser verlegt werden mußten. Jetzt, nachdem das Rind abermals in's Wasser gekürzt, schien es Zeit den Brunnen zuzudecken. Energisch wurde das Werk der Abhilfe in Scene gesetzt, freilich auf Kosten der Pellwormer. Denn auf eine Pfandverschreibung sämtlicher Grundbesitzer der Insel wurden ihnen aus der landesherrlichen Kreditkassa 260 000 Thl. Rourant, gleich 312 000 preussischen Thalern, dargeliehen, um damit die Deiche aufzubauen. Wie schwer die Pellwormer unter dieser Schuld zu leiden haben mußten, läßt sich erklären, wenn man bedenkt, daß das gesammte Grundeigenthum der Insel auf nur 612 000 preussische Thaler geschätzt war. So kam es, daß die Sturmfluth vom 26. Januar 1794 im Gedächtniß der Pellwormer ebenjolange und vielleicht länger haften blieb als manche an sich umfangreichere Katastrophe ähnlicher Art.

**Von einem blutigen Zusammenstoß** zwischen Forstbeamten und Wilderern berichtet man aus Fürstenberg i. Medl.: In dem ca. 1/2 Stunde von der Stadt entfernten sog. Menzer sollte am Sonnabend der Wildbestand festgestellt werden. Dabei stieß der Jäger Schulz auf vier Wilderer, von denen zwei mit Gewehren bewaffnet waren. Der Aufforderung zum Niederlegen der Gewehre leisteten dieselben Folge, als sie aber nicht an den Jäger herangelommen waren, stürzten sie sich auf denselben, warfen ihn zu Boden und versuchten ihn zu erwürgen. Auf das Hilfergeschrei eilte der Jäger Boas hinzu, der seinen Kollegen aus seiner lebensgefährlichen Lage dadurch befreite, daß er zwei Schrotkugeln auf die Wilderer abfeuerte. Zwei derselben stürzten sofort todt zu Boden, die beiden Andern suchten ihr Heil in der Flucht. Der Jäger Schulz wurde durch einige Schrote an der Hand verwundet. Die Personen der beiden Erschossenen konnten noch nicht festgestellt werden. Man vermuthet, daß dieselben aus Ruppin stammen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über **Holländ. Tabak von B. Becker in Seesen** a. Harz 10 Bfd. lose i. Beutel sco. 8 M. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen.

„Das kann ich nicht ändern,“ sagte der Lieutenant gelassen, aber mit einem boshaften Zwinkern seiner Augen, als er sah, welche wüthenden Schmerzen sein Freund bei jeder Bewegung empfand. „Aber ich scheine Sie zu langweilen. Ich werde jetzt nach unten gehen und meine Zigarre draußen zu Ende rauchen.“

„Nein, bleiben Sie hier.“  
„Wie?“  
„Bleiben Sie hier. Sie sollen mit mir gehen.“

„Zum Doktor? Ich werde Granton sofort holen.“  
„Haben Sie schon wieder vergessen, was ich Ihnen sagte — was Sie wären?“  
„Natürlich nicht, alter Junge.“

„Weshalb reden Sie denn fortwährend so unsinniges Zeug? Bin ich der Mann danach, wegen einiger Beulen Aufhebens zu machen.“  
„Nein, natürlich nicht.“  
„Ich wollte, wir bekamen Marschordre, wie die Uebrigen, und könnten uns im Kriege betheiligen. Das Regiment würde dann wenigstens von einigen seiner Narren und Schurken gereinigt werden.“

„Womit ich wohl auch gemeint sein soll,“ sagte Hefleton gutmüthig, „aber dazu ist keine Aussicht, alter Junge. Wir werden hier bleiben, England beschützen und die Arbeiter zu Paaren treiben müssen. In Birmingham und Wolverhampton sollen sie es ja schon ziemlich heiter treiben.“

„Werden Sie endlich Ihr verfluchtes Geplapper lassen und mich anhören?“

„Ja, schon recht, alter Junge,“ sagte Hefleton, seine Augenbrauen in die Höhe ziehend, und innerlich über die grimme Verstimmlung seines Freundes lebhaftes Vergnügen empfindend.

„Sie denken doch nicht, daß ich mir dies so stillschweigend gefallen lassen werde?“

„Sie meinen die regelrechte Durchprügelung vor versammeltem Publikum und dem ganzen Regiment?“ sagte Hefleton mit unschuldigster Miene und allem Ernst.

Miller wandte sich um, starrte seinen Besuch wüthend an und rief:

„Hören Sie, junger Mann, soll das eine Verhöhnung oder eine Insult vorstellen, oder sind Sie das in Wirklichkeit, was ich vorhin von Ihnen sagte?“

„Ich vermuthete, ich bin wirklich das, was Sie vorhin sagten,“ erwiderte Hefleton faulsten Tones.

„Dann hören Sie mich an. Der Schurke soll die Folgen davon kennen lernen, daß er sich solch eines infamen Angriffes auf einen englischen Offizier erdreht hat.“

„Aber Sie, alter Junge, Sie haben es ihm doch zuerst gegeben. Ich glaube nicht, daß ich es ausgehalten hätte, ohne mich gegen Sie zu wenden.“

„Halten Sie Ihren Mund! Sind Sie verrückt.“

„Sie schlugen so lange auf ihn los, bis er toll vor Wuth war, alter Junge.“

„Der Teufel soll ihn holen! Ich wünschte, es wäre ein Schwert gewesen statt jenes elenden Stockes. Ich hätte ihn durch und durch gestochen, so wahr ich hier stehe.“

„Aber beruhigen Sie sich doch, Miller. Das waren ja bloß athletische Spiele.“

„Halten Sie Ihren Mund und hören Sie mich an. Es war ein boshafter, heimtückischer Angriff, den der Kerl auf mich machte. Sie haben oft genug gesehen, wie der schuftige Hund mir seine Zähne wies.“

„Nun, ich habe gehört, wie er Ihnen etwas scharf Antwort gab.“

„Ja, und jetzt werde ich ihm eine gehörige Lektion geben.“

„Was wollen Sie thun?“

„Ihm eine Lehre erteilen lassen. Ich gehe zum Oberst.“

„Weshalb?“

„Und Sie gehen mit mir, um Zeugniß davon zu geben, wie er sich mir gegenüber schon oft durch tückische Blicke und stumme Drohungen verrathen hat. Sie haben ihn gesehen, das ist genug.“

„Aber wirklich, alter Junge“ —  
„Sie hörten, was ich sagte. Nun zeigen Sie sich nicht als ein Narr, wenn Sie nicht wünschen, daß Ihre Kameraden Sie in Verachtung thun, weil Sie die Partei der Gemeinen genommen.“

(Fortsetzung folgt.)



Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahstedt. Monat Dezember.

Geboren: Am 1. Sohn dem Fuhrer Claus Hinrich Delfs zu Stapelfeld. 2. Sohn dem Arb. Carsten Nikolaus Peter Heint. Beyn zu Hingensfelde. 5. Tochter dem Arb. Claus Christian Heinrich Brüggmann das. 6. Sohn dem Arb. Claus Joachim Hinr. Brüggmann das. 7. Tochter dem Arbeiter Hinrich Johann Hirsch das. 8. Sohn dem Rätbner Hans Hinrich Christian Westphal zu Oldensfelde. 10. Tochter dem Landmann Ernst Jakob Meier zu Jenseld. 10. Sohn dem Zimmermeister Emil Karl Ferdinand Krüger zu Hingensfelde. Unehel. Kind männl. Geschlechts zu Alt Nahstedt. 9. Tochter dem Schlachter Fritz Hermann Bohlen zu Tonndorf. 10. Sohn dem Arb. Albert Werner zu Hingensfelde. 12. Tochter dem Rätbner Johann Gustav Conrad Köster zu Lohse. 13. Tochter dem Ziegelmeister Ludwig Carl Pfaff zu Hingensfelde. 14. Sohn dem Arb. Karl Ed. Dieblich Timm zu Alt-Nahstedt. Tochter dem Arb. Pächter Claus Hinrich Friedr. Westphal zu Tonndorf. 15. Tochter dem Arb. Peter Christian Hinrich Rischner zu Oldensfelde. 16. Sohn dem Schuhmacher Johann Jürgen zu Hingensfelde. 17. Tochter dem Krämer Hans Hinrich Aug. Stapelfeld zu Tonndorf. Tochter dem Arb. Johann Friedrich Joachim Bartels zu Hingensfelde. Sohn dem Arb. Hans Hinrich Krohn zu Oldensfelde. 18. Tochter dem Viehhändler Eduard Mathias Albertus Martens zu Tonndorf. Tochter dem Glaser Franz Paul Buchholz zu Hingensfelde. 20. Unehel. Kind männl. Geschl. zu Jenseld. Sohn dem Händler Wilhelm Eduard Weiß zu Hingensfelde. 21. Tochter dem Händler Johannes Franz Hermann Friedrich Erbst das. 22. Tochter dem Arbeiter Rudolf Johann Carl Mundt zu Oldensfelde. 24. Tochter dem Anbauer Johann Hinrich Gramm zu Stellau. Sohn dem Viehhändler Friedrich Martin Soltau zu Meindorf. Tochter dem Arb. Claus Heinrich August Witten zu Hingensfelde. 25. Tochter dem Arb. Hans Friedrich Naghs das. 26. Sohn dem Arb. Peter Hansen zu Braak. 28. Tochter dem Arb. Fritz Heint. Soltau zu Hingensfelde. Tochter dem Arb. Rob. Paul Erbst daselbst. 31. Unehel. Kind weibl. Geschl. zu Oldensfelde.

Aufgebote:

Am 5. der Krämer (Wittwer) Joachim Hinrich Wienau zu Meindorf mit der Ww. Elisabeth Auguste Ida Schmidt geb. Fischer zu Hamburg. 12. der Arb. Hans Heint. Christoph Pantelmann zu Hingensfelde mit der Fabrikarbeiterin Johanna Friederike Sted zu Wandsbeck.

Eheschließungen:

Am 1. der Landmann Johannes Schilling zu Neu-Nahstedt mit der Wittve Caroline Nemstedt geb. Eggers das. 2. der Zimmermann Johann Jakob Asmus Siegel zu Alt Nahstedt mit der Dienstmagd Margaretha Dorothea Dwenger daselbst. 10. Der Hotelbdiener Franz Köllner zu Oldensfelde mit Margaretha Maria Elisabeth Meier daselbst. 24. Der Gärtner Wilhelm Heinrich Christian Schwarz zu Alt Nahstedt mit Hertha Juliane Dorothea Eigenhofer zu Hamburg. 31. Der Arb. Hans Heint. Christoph Pantelmann zu Hingensfelde mit der Fabrikarbeiterin Johanna Friederike Sted zu Wandsbeck. 26. Der Krämer Joachim Hinrich Wienau zu Meindorf mit Wittve Elisabeth Auguste Ida Schmidt, geb. Fischer zu Hamburg.

Verstorben:

1. Der Privatier Carl Leonhard Duist zu Oldensfelde 79 J. 8 W. 7 Tage. 1. Das Kind Emil Ernst Ferdinand Mecklenburg zu Meindorf 6 J. 11 W. 23 T. 3. Das Kind Anna Dorothea Auguste Martens zu Meindorf 1 J. 2 M. 6 T. 6. Die Ehefrau Anna Margarethe Elisabeth Schröder, geb. Martens zu Jenseld 54 J. 3 M. 11 T. 6. Die Ehefrau Christiane Elisabeth Fromhagen, geb. Bargmann zu Hingensfelde 74 J. 5 M. 9 T. 11. Der Fuhrer David Hinrich Johannes Hirsch zu Tonndorf 56 J. 8 W. 6 T. 12. Die Ehefrau Margaretha Catharina Friederike Martens, geb. Koops zu Hingensfelde 60 J. 6 M. 28 T. 14. Der Arb. Claus Hinrich Carl Laosgen zu Tonndorf 48 J. 13 T. 19. Die Arbeiterin Johanna Friederike Emma Schilling zu Meindorf 36 J. 6 M. 20. Tobigeb. Sohn des Küper Carl Louis Brüdner zu Hingensfelde. 24. Das Kind Peter Wilhelm Hardie zu Hingensfelde 6 M. 14 T. 25. Das Kind August Hinrich Krogmann zu Meindorf 1 M. 2 T. 26. Das Kind Adolf Emil Meyer zu Hingensfelde 2 M. 29 T. 26. Das Kind Olga Margaretha Kirchner zu Oldensfelde 11 T. 27. Die Arbeiterin Margaretha Elisabeth Michelmann, geb. Kock zu Hingensfelde 65 J. 1 M. 29 T. 31. Das Kind Otto August Ludwig Hirsch zu Hingensfelde 4 M. 5 T.

Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, 1. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr anfangend,

werde ich im Saale des Herrn Schadenborff hiersebst

ca. 60 Flaschen Wein, eine große Parthie Porzellan- und Glasachen, Teller, Tassen, Töpfe u. s. w.; ferner Eisenwaaren und Handwerkszeuge, wie Schaufeln, Forken, Hacken, Sensen, ca. 100 Pakete eiserne Nägel, Hammer, Hobel, Sägen, Beile, ca. 20 Blecheimer, u. Wannen, ca. 50 Kochtöpfe und Grapen, 1 eisernen Geldschrank, Colonial- und Droguen-Waaren, wie Cacao, Kaffeesurogate, Bleichsoda, ca. 100 Pakete Lichte, Feule, Garn, Stränge, ca. 80 Schiefertafeln, Bürsten, Besen, Pinsel, Schwämme, Matten, Wolle, Holz- und Filz-Pantoffeln, Maschinen-Del, Wagenschmiere, Stiefelwische, Seife, ein Faß Weinessig, 1 Faß andern Essig, 1 Faß Apfelwein, 1 Faß Bleierz, Königroth, Lack, 1 Ballon Salmiakgeist, Cigaretten, Bruchbänder u. s. w.

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 26. Januar 1894. Der Gerichtsvollzieher. Ed. Meyer.

Holz-Verkauf in Volksdorf.

Am Sonnabend, den 3. Februar d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Volksdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft von W. Ferk (Stadt Hamburg) daselbst Statt finden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen.

- In Cavelinge eingetheilt werden zum Verkauf angebracht: 9 Eichenblöcke, 7 Km. Eichen-Kluftholz, 56 " Buchen-Kluftholz, 39 Cav. Eichen-Nußholz, 270 Haufen div. Nuß- und Brennholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Volksdorf und im Verkaufsorte ausgegeben.

Hamburg, den 23. Januar 1894. Die Finanz-Deputation.

Bekanntmachung.

Öffentliche Sitzung der Gemeinde-Verordneten am Mittwoch, den 31. Januar Abends 8 Uhr im Amtszentrale (F. Degenhardt).

Tagesordnung: 1. Neuwahl eines stellvertretenden Gemeindevorsethers. 2. Beschlußfassung über das Beschneiden der Lindenbäume. 3. Festsetzung des Kaufpreises für die kleinen Straßenparzellen an der Hagener Allee.

Ahrensburg, 27. Januar 1894. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Submissions-Verkauf von Rothbuchenstämme

in der königlichen Oberförsterei Reinfeld (Regierungs-Bezirk Schleswig.)

Am Montag, den 12. Februar d. J.

sollen die nachstehend aufgeführten Rothbuchenstämme in den angegebenen Looßen im Wege des schriftlichen Angebots versteigert werden:

Table with columns: No. des Looßes, No. des Holzes, Anzahl, Taxtklasse, Festgehalt fm, Entfernung des Schlags v. Bahnhof km. Includes sections a, b, c, d, e for different areas like Sprenge, Herrenbranden, Reinfeld, etc.

Die Gebote sind, auf volle Mark abgerundet, für jedes einzelne nach seiner Nummer zu bezeichnende Looß und zwar für das ganze Quantum, nicht pro Einheit abzugeben; Gebote auf Theile eines Looßes werden nicht berücksichtigt. Die verschlossen, mit der äußeren Aufschrift „Angebot auf Buchenlangnußholz“ einzureichenden Offerten müssen bis spätestens Sonntag, den 11. Februar d. J., Abends 9 Uhr in den Händen des Oberförstereis sein; die Eröffnung erfolgt am 12. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr auf dem Dienstzimmer des Oberförstereis in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter. Durch Einreichung der Offerten unterwerfen sich Käufer den der Submission zu Grunde gelegten Bedingungen, welche den allgemeinen Holzversteigerungsbedingungen entsprechen und auf dem Dienstzimmer des Oberförstereis einzusehen, auch gegen Einsendung von 10 Pfennig von ihm bezogen werden können. Die obengenannten Belaufbeamten werden die Hölzer auf Erfordern vorzeigen.

Der Oberförster. gez. Fischer.

Lager

Korbwaaren

aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

Kinderwagen

schon von 12 Mk. an

Ahrensburg, Manhagener Allee.



Th. Basedow, Korbmacher.

Advertisement for Stollwerck'sche CHOCOLADE. Includes illustration of a woman and text: 'Verlange Stollwerck'sche CHOCOLADE. Überall käuflich von M. 1,20 1/2 K° an aufwärts.'

Vorbereitungsanstalt für die Postgehülfsen-Prüfung von C. J. Dohrn, in Kiel.

Dauernd gut. Erfolg. Pension gut, Preis niedrig. Zahlr. u. hervorrag. Empfehl. Melb. baldigst, da nur beschränkte Zahl aufgenommen wird. Kiel, Unterstr. 17. C. J. Dohrn, Institutsvorsteher.

Geräucherte Schinken

werden angekauft von Aug. Haase, Ahrensburg.

Suche sofort oder später Stellung als

Haushälterin

bei einem einzelnen Herrn oder Dame zu melben an der Exped. dieses Blattes.



Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend empfehle mich zur Anfertigung aller Arten Herren-Garderoben unter Aufsicherung reeller Bedienung. Mit reichhaltiger Muster-Kollektion in allen Herren-Kleiderstoffen stehe gern zu Diensten.

R. Köpke, jun., Schneidermeister, Ahrensburg.

Wohnung i. Hause des Hrn. Hougemont Hamburger Chaussee.

Advertisement for Leonidas. Includes illustration of a horse and text: 'Mein mehrfach prämiertes Hengst Leonidas steht auch dieses Jahr wieder bei mir zum Decken. Deckgeld pr. Stute 13 Mk. J. Hack. Januar 1894.'

Advertisement for Malz-Zwiebel-Bonbons. Includes illustration of a bonbon and text: 'Wer Husten hat, verschleimt oder heiser ist, gebrauche nur bei unübertroffenen einzig sicher wirkenden Malz-Zwiebel-Bonbons (E. Musche, Cöthen) die als ein Radikal-Mittel ärztlich warm empfohlen werden. - Packete à 25 u. 50 Bfg. nur bei Aug. Prahl, Ahrensburg.'

Großer reeller Ausverkauf!

von zurückgesetzten Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Eisen-Waaren: eis. emailirte Kochtöpfen, gr. u. kl. " " Grapen " gew. eiserne Grapen " Schaufeln, Spaten, Pfannen etc.

Emailirte Waaren:

emailirte Kaffeekannen, Koch- u. Schmoortöpfe, Teller, Schüsseln, Löffel etc. etc.

Glas- und Porzellan-Waaren:

Ess-Service, Kaffee-Service, Wasch-Service, Teller, Tassen, Kummern, Gläser, Flaschen etc. etc.

Der Ausverkauf findet nur eine kurze Zeit statt und bitte freundlich um gefl. Besuch.

G. Schmidt, Ahrensburg, am Weinberg.